



**UNIVERSITÉ
DE GENÈVE**

Archive ouverte UNIGE

<https://archive-ouverte.unige.ch>

Ouvrage collectif

2011

Extract

Open Access

This file is a(n) Extract of:

Zur Geschichte der Erziehungswissenschaften in der Schweiz. Vom Ende
des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Hofstetter, Rita (ed.); Schneuwly, Bernard (ed.)

This publication URL:

<https://archive-ouverte.unige.ch/unige:31275>

© This document is protected by copyright. Please refer to copyright holders for terms of use.

Rita Hofstetter, Bernard Schneuwly

Unter Mitarbeit von Lucien Criblez, Martina Späni, Valérie Lussi Borer
und Marco Cicchini

Zur Geschichte der Erziehungs- wissenschaften in der Schweiz

Vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts



Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	15
Rita Hofstetter / Bernard Schneuwly	
Vom «Reformnebel» zur Konstruktion eines disziplinären Feldes (17)	
• Die Erziehungswissenschaften: Ein ideales Observatorium für einen sozialwissenschaftlichen Zugang zu den Sozialwissenschaften (26)	
• Methodologische Fragen (29) • Vom lokalen Fall zur globalen Struktur (35)	
Teil I	
Die Institutionalisierung der Erziehungswissenschaften in der Schweiz	
1 Pädagogik an der Universität Zürich	
Eine Disziplin für unterschiedliche Professionsansprüche (1857–1949)	45
Lucien Criblez	
Moderate Disziplinenbildung – Institutionalisierung der Pädagogik durch die akademische Lehrerbildung (1857–1897) (48) • Sozialwissenschaftliche Wende in der Pädagogik? – Aspirationen der Lehrerschaft nach der Jahrhundertwende (53) • Disziplinenbildung in doppelter Orientierung – an der Philosophie und der pädagogischen Praxis (1915–1949) (60)	
• Grössere Autonomie für die Pädagogik – im Rahmen der Philosophie (67)	
2 Pädagogik an der Universität Bern	
Gemächliche Institutionalisierung (fast) jenseits grosser Sprünge (1870–1950)	69
Martina Späni	
Pädagogik als Ausbildungsfunktion (1870–1900) (70) • Empirisch-experimentelle Pädagogik – ein Intermezzo (1906–1913) (76) • Nichts bewegt sich: Die Disziplin zwischen 1913 und 1946 (82) • Welche Pädagogik darf es sein? Streit um den neuen Lehrstuhl (1946–1948) (89)	
• Zwei akademische Welten der Pädagogik (92)	

3 Pädagogik an der Universität Basel

Frühe und vielversprechende Anfänge, Auslagerung und Niedergang (1870–1950)

93

Sabine Campana und Lucien Criblez

Früher Versuch der Disziplinenbildung nach 1820 (93) • Das Pädagogische Seminar an der Universität (1873–1925) (95) • Die Schaffung eines ordentlichen Lehrstuhls für Pädagogik 1917 (101) • Nach 1925: Kantonales Lehrerseminar statt universitäres Pädagogisches Seminar (106) • Verpasste Disziplinenbildung: Pädagogik an der Universität Basel nach 1925 (109)

4 Genf – Von der Pädagogik als Teil der Geisteswissenschaften zu den Erziehungswissenschaften

Entstehung und Entwicklung eines (pluri-)disziplinären Feldes (1890–1950)

113

Rita Hofstetter

Zwei Lehrstuhlgründungen begünstigen das Entstehen der Erziehungswissenschaften als universitärer Disziplin (1890–1911) (114)

- Erste Entwicklungen der Erziehungswissenschaften (1912–1929) (120)
- Auf dem Weg zu einer vollständigen akademischen Anerkennung der Erziehungswissenschaften als disziplinäres Feld (1929–1948) (135)
- Die Erziehungswissenschaften als Nische für einen empirischen und psychologischen Zugang zur Kindheit und zur Entwicklung von Kindern (142)

5 Erziehungswissenschaften in Lausanne

Ein disziplinäres Feld im Spannungsfeld zwischen autonomer Entwicklung und lokalen Zwängen (1880–1951)

145

Marco Cicchini und Valérie Lussi Borer

Ein Lehrstuhl in Verbindung mit der Lehrerbildung (1880–1916) (145)

- Vom Lehrstuhl zum Fachbereich Erziehungswissenschaften: Projekte und Entwicklungen (1917–1943) (155) • Der Niedergang des Fachbereichs für pädagogische Wissenschaften (1944–1951) (164) • Die Lehrerausbildung als bestimmendes Element der pädagogischen Wissenschaften (167)

6 Erziehungswissenschaften in Freiburg	
Die Herausforderungen einer katholischen Schweizer Universität und deren Einfluss auf das disziplinäre Feld	169
Valérie Lussi Borer und Marco Cicchini	
Ein Lehrstuhl für Pädagogik: Der erste Schritt zu ambitionierten Projekten (1889–1904) (169) • Hoffnungen und Desillusionierungen: Die Institutionalisierung der Pädagogik und der experimentellen Psychologie findet nicht statt (1905–1919) (174) • Das Pädagogische Institut nimmt Gestalt an (1930–1951) (181)	
7 Institutionalisierungen am Rand des disziplinären Feldes	195
Neuenburg: Von einem Fachbereich für Pädagogik an der Akademie zu einer unauffälligen Präsenz an der Universität (1866–1953)	196
Valérie Lussi Borer	
Handelslehrer ausbilden: Zur Integration der Pädagogik in die Hochschule St. Gallen (1912–1950)	200
Martina Späni	
Zur Vermeidung technischer Einseitigkeit und für die Lehrerbildung: Pädagogik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (1866–1950)	204
Sabine Campana und Lucien Criblez	
8 Erziehungswissenschaftliche Disziplinenbildung in der Schweiz	
Sich kontrastierende Konfigurationen in unterschiedlichen kulturellen Kontexten	209
Rita Hofstetter und Bernard Schneuwly	
Sich kontrastierende Entwicklungen der Erziehungswissenschaften (210)	
• Die Konfigurationen: Ergebnis unterschiedlicher Rahmenbedingungen (219) • Gründe für die Existenz der philosophisch-pädagogischen und der pädagogischen Konfiguration (226)	

Teil II

Professionelle, kommunikative und kognitive Herausforderungen

- 9 Die Formierung der Erziehungswissenschaften und die akademische Lehrerinnen- und Lehrerbildung** 237
Valérie Lussi Borer und Lucien Criblez
Die Entwicklung des Lehrberufs und der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz (238) • Die Ausbildung von Gymnasiallehrern (244)
• Die Ausbildung von Primarlehrerinnen und Primarlehrern (253)
• Disziplin und Profession (261)
- 10 Die Heilpädagogik: Spezifisches Berufsfeld und autonome Disziplin?** 271
Valérie Lussi Borer
«Anormalität»: Ein soziales und schulisches Problem (272) • Die Gründung von Instituten und Seminaren (zwischen 1910 und 1930) (277)
• Neue wissenschaftliche, politische und kirchliche Einflüsse (1930er- bis 1950er-Jahre) (284) • Berufliche und disziplinäre Anteile der Ausbildung (291) • Ein spezifisches Feld oder ein Feld innerhalb der Erziehungswissenschaften? (293)
- 11 Berufsberatung und Erziehungswissenschaften: Zwei sich kontrastierende Wege** 295
Astrid Thomann, Bernard Schneuwly und Valérie Lussi Borer
Reformdynamik durch die «Verheissungen» der Rationalisierung der Arbeit (1916–1927) (298) • Berufsberatung und Psychotechnik: Der Ausschluss der Pädagogik und der Wissenschaft (1927–1945) (306) • Differenzierung der Funktionen: Berufsberatung und Schullaufbahnberatung (nach 1945) (317)
• Allmähliche Weiterentwicklung aufgrund des wirtschaftlichen Bedarfs (321)
- 12 Empirische Ansätze in der Pädagogik** 323
Rita Hofstetter, Bernard Schneuwly und Lucien Criblez
Ein günstiger Reformkontext für empirische Ansätze (324) • Zwei programmatische Referenzschriften (330) • Präsenz an allen Standorten (Jahrhundertwende bis Mitte der 1920er-Jahre) (333) • Hauptthemen empirischer pädagogischer Forschung (334) • Sich kontrastierende Entwicklungen ab Mitte der 1920er-Jahre (338) • Anhang: Empirische Ansätze in der Pädagogik an sechs Schweizer Standorten (343)

13 Akteure und Netzwerke der Erziehungswissenschaften: Vom Lokalen zum Internationalen	349
Marco Cicchini	
Eine Prosopografie der Erziehungswissenschaften (350) • Kulturell und lokal determinierte Laufbahnen (353) • Erziehungswissenschaften in der Schweiz <i>versus</i> schweizerische Erziehungswissenschaften? (360) • Ruf aus der Ferne: Internationale Beziehungen (367)	
14 Sozialisation in die Erziehungswissenschaften: Zwischen disziplinärer und berufsvorbereitender Logik	377
Martina Späni	
Studiengänge und Zertifizierung (379) • Disziplinstruktur in Studienreglementen und Prüfungsrichtlinien (387) • Die Entwicklung der Hochschullehre zwischen 1890 und 1950 (389) • Prototypische Profile von Hochschullehrern: Pierre Bovet und Paul Häberlin* – ein Vergleich (405) • Lokale Differenzierungen unter gemeinsamen Logiken (407)	
15 Editorische Infrastrukturen und kognitive Formen der Erziehungswissenschaften	409
Danièle Périsset Bagnoud, Bernard Schneuwly und Rita Hofstetter	
Disziplinen als «kommunikative Netzwerke»? (409) • Editorische Infrastruktur (414) • Fachliche Orientierung der Publikationen (419) • Kognitive Formen und Konfigurationen des disziplinären Feldes (433)	
Schlussbetrachtung	
Geschichte der Erziehungswissenschaften – Observatorium eines Prototyps	439
Rita Hofstetter und Bernard Schneuwly	
Die Entstehung der Erziehungswissenschaften als disziplinäres Feld (439) • Ein doppelt überdeterminiertes Verhältnis zwischen Profession und Disziplin (443) • Vom Lokalen zum Internationalen (446) • Ein Mosaik (451) • Wissenschaftsgeschichte als Werkzeug der Reflexivität (456)	

Quellen	459
Bibliografie	468
Anhänge	
Anhang 1: Chronologie der Standorte und Institutionen	502
Anhang 2: Biografische Daten	517
Verzeichnis der Abkürzungen	539
Autorinnen und Autoren	542

Einleitung

Rita Hofstetter und Bernard Schneuwly

Die Erziehungswissenschaften verfügen heute über die wesentlichen institutionellen «Embleme» einer anerkannten wissenschaftlichen Disziplin: Sie weisen eine grosse Anzahl an Lehrstühlen auf, die dem disziplinären Feld zugehörigen Forschenden sind in bedeutenden wissenschaftlichen Organisationen zusammengeschlossen und treffen sich auf zahlreichen nationalen und internationalen Kongressen, ihre Arbeiten werden von einer Vielzahl nationaler und internationaler Fachzeitschriften veröffentlicht und bilden so ein engmaschiges Kommunikationsnetz.¹ In letzter Zeit beschäftigen sich zudem eine ganze Reihe von Forschungsarbeiten mit der Analyse der institutionellen Entwicklung und der intellektuellen Produktion der Erziehungswissenschaften und tragen so zur kritischen Reflexion des Feldes sowie zu dessen öffentlicher Wahrnehmung und institutioneller Konsolidierung bei.² In diesen Arbeiten werden die Erziehungswissenschaften als disziplinäres Feld, vergleichbar mit andern Disziplinen, beschrieben, aber es wird auch gezeigt, dass sie – ohne den Anspruch auf Exklusivität zu erheben – über einige besondere Eigen-

1 Diese Aussagen sollen durch einige ausgewählte Daten untermauert werden: 1997 gab es in Deutschland 900 Lehrstühle für Erziehungswissenschaft, die damit zu einer der grössten Disziplinen der Sozialwissenschaften des Landes geworden war (Otto, Krüger, Merkens, Rauschenbach, Schenk, Weishaupt & Zedler, 2000). In England kann die Zahl der Professoren im Bereich Erziehung auf 200 bis 300 geschätzt werden (Lawn, persönliche Information), die in 22 Fakultäten und Instituten tätig sind (vgl. dazu den Bericht CERI/OECD von 2002, <http://www.oecd.org/dataoecd/17/56/1837550.pdf>; Stand: 13. Juni 2010). In den meisten europäischen Ländern existieren wissenschaftliche Vereinigungen, in denen die Forscher aus dem Feld der Erziehungswissenschaft organisiert sind. 22 solcher Vereinigungen mit insgesamt über 10 000 Mitgliedern sind in der *European Education Research Association* (EERA) organisiert. Jede dieser Vereinigungen veranstaltet Kongresse und Konferenzen. Auf europäischer Ebene treffen jedes Jahr mehr als 1000 Teilnehmer auf der von der EERA veranstalteten *European Conference on Educational Research* (ECER) zusammen, und ebenso viele auf dem alle zwei Jahre stattfindenden Kongress der *European Association for Research on Learning and Instruction* (EARLI). Der Kongress der *American Education Research Association* (AERA) versammelt jährlich mehr als 10 000 Teilnehmende.

2 Siehe dazu für Frankreich: Prost (2001); für Deutschland: Otto et al. (2000); die aktuellen Gutachten des CERI (*Center for Educational Research and Innovation*) der OECD für Dänemark, England, Mexiko und Neuseeland (www.oecd.org/document/36/0,3343,en_2649_35845581_36003780.html; Stand: 13. Juni 2010; für die Schweiz siehe Hofstetter und Schneuwly (2001).

schaften verfügen, die teilweise auf ihr wissenschaftliches Objekt zurückgeführt werden können:

- Die Erziehungswissenschaften entwickeln sich über eine enge Interaktion mit ihren gesellschaftlichen und beruflichen Bezugsfeldern, wobei die gesellschaftlichen Praxen Erziehung und Bildung, denen hohe gesellschaftliche Bedeutung zukommt, ihrerseits entscheidenden Einfluss auf die Erziehungswissenschaften ausüben; dies zeigt sich unter anderem daran, dass erziehungswissenschaftliche Begriffe und Konzepte schnell in den öffentlichen Diskurs Eingang finden,³ aber auch an der Vielfalt und am Einfluss der Berufsverbände der im Erziehungs- und Bildungswesen Tätigen sowie an der Durchlässigkeit der Grenzen zwischen den Aufgabenbereichen der für Bildungs- und Erziehungsfragen zuständigen wissenschaftlichen, politischen, beruflichen und sozialen Instanzen.
- Der Gegenstand der Erziehungswissenschaften – Erziehungs- und Bildungsphänomene, insbesondere die Schule – unterliegt in erster Linie der Zuständigkeit politischer und administrativer Instanzen, die fest in ihrem jeweiligen lokalen, kantonalen, regionalen, nationalen und, in bestimmter Hinsicht, auch internationalen Kontext verankert sind und deren Logiken unter sich und, wenn auch eher indirekt, mit dem disziplinären Feld interferieren.
- Die Grenzen der – pluridisziplinären – Erziehungswissenschaften sind fließend und nicht exakt festzulegen, da Bildung und Erziehung auch von anderen Disziplinen als Forschungsfeld beansprucht werden. Die Erziehungswissenschaften gelten einigen als pluridisziplinäres disziplinäres Feld, undisziplinierte Disziplin (Hoffmann & Neumann, 1998) oder auch als «elusive science» (Lagemann, 2000).

Wie lassen sich diese Phänomene historisch bearbeiten? Wie kann man sich der dynamischen Entwicklung dieses disziplinären Feldes nähern, das ständig seine Umrisse, Gegenstände und Strukturen in einem permanenten Differenzierungs-, Spezialisierungs-, Professionalisierungs- und Institutionalisierungsprozess neu definiert? Und was noch schwieriger ist: Wie lässt sich ein Feld im Augenblick seiner Entstehung – unter Einbezug der gesamten Bandbreite des bereits bestehenden Möglichen – fassen, um die Bedingungen seines Entstehens zu begreifen, die zu sei-

³ Davon zeugen die Themen, die in den meisten europäischen Ländern regelmässig in den Medien debattiert werden: Notengebung, Selektion und Schulstrukturen, Rechtschreibunterricht und Rechtschreibreform oder die Methoden des Lesenlernens. Bei all diesen Diskussionen greifen Experten, Wissenschaftler, Eltern und Politiker, oftmals ohne sich dessen bewusst zu sein, auf ursprünglich im Rahmen der Erziehungswissenschaften erarbeitete Konzepte und Terminologien zurück.

ner besonderen Form geführt haben, ohne sich dabei lediglich auf die Genealogie der Institutionen zu beschränken, die es in der Folgezeit verkörpern? So wie auch andere Wissenschaftshistoriker und -soziologen befassen wir uns mit dem *Prozess der Disziplinenbildung* und betrachten das disziplinäre Feld als soziale Konstruktion, die, sowohl in ihrem Bezug zu den entsprechenden sozialen und beruflichen Feldern als auch zu anderen Disziplinen, in einem von Spannungen und Widersprüchen geprägten Prozess ständig neu konstruiert wird.

Der untersuchte Zeitraum erstreckt sich von den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, als die ersten ganz oder teilweise der Pädagogik bzw. den Erziehungswissenschaften – wir werden auf diese Bezeichnungen noch eingehen – gewidmeten Lehrstühle etabliert wurden, bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts: So kann im Zeitverlauf analysiert werden, wie sich Studiengänge und Institute nach und nach institutionalisierten und differenzierten, was eine zunehmende Spezialisierung und Professionalisierung der Forschung im Bereich von Bildung und Erziehung ermöglichte. Dabei richten wir unser Augenmerk vor allem auf die Schweiz, die den Vorteil bietet, dass hier auf kleinem Raum unterschiedliche Kulturräume aufeinandertreffen, und die somit eine Art «Laboratorium» darstellt, in dem die Auswirkungen unterschiedlicher akademischer Traditionen auf die frühen Phasen der Entwicklung der Erziehungswissenschaften erfasst werden können.

Der vorliegende Band verfolgt somit drei Ziele: In erster Linie geht es um die faktische Beschreibung der *Entwicklung des disziplinären Feldes der Erziehungswissenschaften in der Schweiz*, die zum besseren Verständnis der Triebkräfte seiner Entstehung und Entwicklung beitragen soll. Zudem sollen, in Form *kontrastierender Konfigurationen*, die institutionellen und kognitiven Logiken herausgearbeitet werden, die den verschiedenen akademischen Traditionen, in denen die ausgewählten Standorte stehen, latent eigen sind. Und schliesslich möchten wir die Erziehungswissenschaften als *Prototyp eines Prozesses der Disziplinenbildung* begreifen, der eng verzahnt ist mit dem gesellschaftlichen Kontext, in dem er verortet ist, von dem er abhängt und der ihn beeinflusst.

Vom «Reformnebel» zur Konstruktion eines disziplinären Feldes

Im abendländischen 19. Jahrhundert gewannen Fragen und Probleme der Erziehung und Bildung zunehmend an Bedeutung: Man war der Überzeugung, dass die Schule einer der zentralen Orte ist, an denen die Zukunft der Nation ebenso wie diejenige ihrer Angehörigen entschieden wird. Auf der Grundlage dieses kollektiven Ideals

wurde die Einrichtung des allgemeinen Schulwesens und der Aufbau eines organisatorisch und rechtlich an den Staat gebundenen öffentlichen Unterrichtswesens gefördert. Die Bildungssysteme unterlagen anschliessend einem Differenzierungsprozess, mit dem sie auf die zunehmend unterschiedlichen und steigenden Qualifikationsanforderungen reagierten. Die in der Praxis Tätigen organisierten sich in Berufsverbänden, um als legitime Verhandlungspartner bei der Definition ihrer Funktionen, Qualifikationen und ihres Status auftreten zu können. Die Schule zog grosse Aufmerksamkeit auf sich – nicht nur wegen ihres Potenzials, sondern auch aufgrund der Probleme, die durch ihre Entwicklung zutage traten (Lernschwierigkeiten, Schulversagen, Überforderung, Anpassung der Lernprogramme an individuelle Fähigkeiten und sozioökonomische Zwänge, schulische Diskriminierung usw.). Mit den Investitionen in Bildung und Erziehung und entsprechenden strukturellen Veränderungen ging eine verstärkte Nachfrage nach pädagogischer Theoriebildung einher, die zur Lösung der auftretenden Probleme beitragen und die Effizienz des Systems und der pädagogischen Praktiken gewährleisten sollte.

Eine ähnliche Dynamik begünstigte in diesem Zeitraum das Entstehen neuer wissenschaftlicher Disziplinen, die den Menschen und die Gesellschaft zum Gegenstand haben. Diese Disziplinen postulierten die Möglichkeit und Notwendigkeit empirischer Ansätze, um die gesellschaftlichen Phänomene besser verstehen und auf die neuen «sozialen Fragen» besser reagieren zu können.

Die Sozialwissenschaften haben wesentlichen Anteil an der Modernisierung der westlichen Gesellschaften des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Sie entstehen im Rahmen eines dialektischen Ineinandergreifens von einerseits sozialen, politischen und ökonomischen Veränderungen, die mit dem Entstehen liberaler Gesellschaften und der Industrialisierung einhergehen (die wiederum Auslöser vielfach noch nicht thematisierter Probleme und Fragestellungen sind), und andererseits der Entwicklung parlamentarischer und in der Folge interventionistischer Staaten, die sich mit Imperativen von Verwaltung und Reglementation konfrontiert sehen. [...] Die Sozialwissenschaften und ihre Aufgabe, das Funktionieren von Gesellschaft zu verstehen, verorten sich am Schnittpunkt unterschiedlicher Räume der sozialen Welt, in denen sie sowohl theoretische Matrizen als auch Antriebskräfte zur Weiterentwicklung vorfinden. So verknüpfen sie die von verschiedenen Milieus genährten Reflexionen mit ihrem primären Anliegen, Lösungen für die drängenden Probleme der «sozialen Frage» zu finden. [...] Diese Milieus, die in ihrer Vielfalt eine Art Reformnebel [nébuleuse réformatrice] bilden, benötigen für ihre interventionistischen Vorhaben Theorien und Daten über die Gesellschaft – entsprechend dem Prinzip, nach dem Wissen die Grundlage des Handelns sei. (Le Dinh, 1997b, S. 5/8; Übersetzung RH/BS).

Die Entstehung der Sozialwissenschaften – und, in ihrem Gefolge, auch der Erziehungswissenschaften – ist damit teilweise sowohl mit den gesellschaftlichen Turbulenzen, dem intellektuellen Aufruhr und den positivistischen Anliegen als auch mit dem gesellschaftlichen Reformdruck des ausgehenden 19. Jahrhunderts verbunden. Die Sozialwissenschaften wie auch die Erziehungswissenschaften entstehen aus den gemeinsamen Überzeugungen und Bemühungen einer Vielzahl gesellschaftlicher Gruppen, die an unterschiedlichsten Schauplätzen aktiv sind. Das «Schaffen einer neuen Wissenschaft», so Favre (1989, S. 8; Übersetzung RH/BS), ist in der Tat Ergebnis «einer ganzen Gesellschaft, die an der Arbeit ist».

Diesen allgemeinen Analysen folgend, wollen wir untersuchen, wie sich aus der Beschäftigung mit den Phänomenen Bildung und Erziehung nach und nach ein wissenschaftliches Feld differenzierter Theoriebildung und Forschung entwickelt, das sich zunehmend von der pädagogischen Praxis unterscheidet und sich gleichzeitig dem Puls der sozialen Welt angleicht, die es umgibt. Dieses im Entstehen begriffene Feld nährt sich zudem aus den Theorien, Kenntnissen und Methoden anderer Wissenschaften, die ihrerseits imstande sind, Erkenntnisse über die Phänomene Bildung und Erziehung zu produzieren. Trotz seiner Verortung in einem Raum mit durchlässigen und fließenden Grenzen kann sich dieses auf die Phänomene Bildung und Erziehung zentrierte wissenschaftliche Feld dennoch institutionalisieren, indem es nach und nach bestimmte charakteristische Züge der «sozialen Form» annimmt, die bestimmend für die Konstruktion wissenschaftlicher Erkenntnisse ist, nämlich der disziplinären Form.

Die soziale Form der Produktion wissenschaftlicher Erkenntnisse

Die begrifflichen Werkzeuge, die uns in unseren Analysen leiten, stammen aus der Geschichte und der Soziologie der (Sozial-)Wissenschaften.⁴ Da sich die Produktion von Erkenntnissen über Bildung und Erziehung mehr oder weniger aus dem System «Wissenschaft» herausbildet, sollen hier zunächst einige distinktive Merkmale dieses Systems definiert werden. Danach sollen unser Standpunkt und – der

⁴ Ein ausführlicherer Literaturüberblick findet sich bei Hofstetter und Schneuwly (2002b, 2002c). Zur Soziologie der Wissenschaften seien hier die Darstellungen von Dubois (1999, 2000), Heintz (1998), Martin (2000) und, für Frankreich, Bertholet, Martin und Collinet (2005) genannt. Bezüglich der Geschichte der Sozialwissenschaften verweisen wir auf Blanckaert (1999), Smith (1997, 1999) sowie Porter und Ross (2003).

Saussure'schen Maxime folgend, dass der Standpunkt den Gegenstand definiert – der Erkenntnisgegenstand bestimmt werden.

In unseren zeitgenössischen Gesellschaften findet die Produktion wissenschaftlicher Erkenntnisse innerhalb eines «Wissenschaft» genannten, spezialisierten sozialen Systems statt, das sich in eine Vielzahl von Disziplinen oder disziplinären Feldern⁵ aufteilt. Ein disziplinäres Feld, als gleichermassen institutionelle wie kognitive Einheit (Becher, 1989; Bourdieu, 2001; Favre, 1985), kann durch vier Dimensionen charakterisiert werden, die, eng miteinander verzahnt, in konstanter Veränderung begriffen sind und sich gegenseitig bedingen (dazu auch, ausser den bereits erwähnten Autoren: Schriewer, 1998; Stichweh, 1991):⁶

- *Schaffen einer institutionellen Basis – Professionalisierung der Forschung:* Ein disziplinäres Feld setzt eine gewisse Institutionalisierung voraus, die sich aus der Gründung von Institutionen und dem Heranbilden von Fachleuten ergibt, die auf die systematische Produktion und Verbreitung neuer Kenntnisse spezialisiert sind. Das disziplinäre Feld hat eine oder mehrere Bezeichnungen und ist sozial als solches anerkannt.
- *Bildung von Kommunikationsnetzwerken:* Die Etablierung von Publikationen (Zeitschriften, wissenschaftlichen Buchreihen, Grauer Literatur), wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinigungen auf verschiedenen Ebenen des akademischen Betriebes sowie wissenschaftlichen Veranstaltungen (Kongressen, Kol-

⁵ Dieser Begriff dient dazu, die ungenauen, fließenden und sich erweiternden Grenzen eines Bereichs mitzudenken, der mehr und mehr die institutionellen Formen einer Disziplin annimmt; er bietet zudem die Möglichkeit, auf das von Bourdieu vorgeschlagene Konzept des sozialen Feldes hinzuweisen. Im wissenschaftlichen System der Disziplinen gibt es in der Tat Bereiche, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie innerhalb ein und derselben Disziplin unterschiedliche Disziplinen vereinen. So umfasst die Medizin sowohl ihr ureigene Disziplinen wie etwa die Physiologie oder die Anatomie als auch andere, die ihr zum Teil eigentlich fremd sind, aber durch deren Integration eine Transformation erfahren haben, wie etwa die Immunbiologie oder die Soziologie der Krankheiten. In solchen Fällen schlagen wir die Verwendung des Begriffs des disziplinären Feldes vor, der unserer Meinung nach für die im Zentrum unserer Untersuchung stehende Erziehungswissenschaften besonders geeignet ist.

⁶ Hier einige Arbeiten zur Entstehung von Disziplinen: Lemoine, McLeod, Mulkay & Weingart, 1976; Matalon & Lécuycy, 1988; Stichweh, 1993; zwar verkünden einige Autoren das Ende dieses Wissensproduktionsmodus und seine Ablösung durch einen neuen Produktionsmodus, der unmittelbarer im Dienst von Gesellschaft und Wirtschaft steht (Gibbons, Limoges, Nowotny, Schwartzman, Scott & Trow, 1994) und pluridisziplinär hinsichtlich konkreter Probleme organisiert ist. Wir werden zeigen, dass a) die Erziehungswissenschaften bereits zum Zeitpunkt ihrer Entstehung eindeutig eine Organisationsform dieses letzteren Typus aufweisen und dass b) sie sich dennoch in das disziplinäre System einfügen.

loquien, Seminaren usw.) ermöglichen den Aufbau einer Forschergemeinschaft, die sich mit den gleichen Problemstellungen auseinandersetzt.

- *Wissenschaftliche Produktion von Erkenntnissen:* Die institutionelle und kommunikative Infrastruktur des disziplinären Feldes erlaubt die Konstruktion von Erkenntnisgegenständen und macht dieses Feld zum kollektiven Unternehmen, in dem Erkenntnisse im Gebiet seines Forschungsgegenstandes produziert werden. Diese Erkenntnisproduktion erfolgt über die kontinuierliche Entwicklung und Erneuerung theoretischer Modelle und Konzepte sowie der Methoden zur Erhebung und Analyse von Daten im Feld, die Bedingung für die gesellschaftliche und wissenschaftliche Anerkennung der Disziplin sind.
- *Sozialisierung und Ausbildung des Nachwuchses:* Ein disziplinäres Feld übernimmt institutionell die Funktion der Verbreitung des erarbeiteten Wissens: Fachkräfte werden eingeführt, ausgebildet und sozialisiert, die sich auf das Feld berufen und/oder in ihm tätig sind. Dieser für die Ausbildung geleistete Einsatz ist an die Fähigkeit einer Disziplin gebunden, die Kriterien für die Legitimation ihrer Reproduktion und die Ausbildung ihres Nachwuchses selbst zu bestimmen.

Diese vier Dimensionen werden von den Mechanismen geregelt, die Bourdieu in seiner Feldtheorie beschrieben hat (2001; vgl. für die explizite Anwendung der Feldtheorie auf wissenschaftliche Disziplinen insbesondere S. 129 ff.). Eine Disziplin stellt von sich aus ein Feld dar, was seitens der Akteure die Aneignung eines «disziplinären Habitus» (S. 86) voraussetzt, d. h. gemeinsamer Schemata der Wahrnehmung und Beurteilung. Im disziplinären Feld setzen sich die Akteure miteinander auseinander und machen je ihre Auffassung eines Objekts oder einer Methode geltend, wodurch sie die Letzteren permanent verändern. Ein disziplinäres Feld unterliegt jedoch auch externen Regelungsmechanismen und ist insgesamt Teil eines Systems von Disziplinen, innerhalb dessen es eine gegebene hierarchische Position einnimmt. Diese Position wird hauptsächlich durch den Grad seiner Autonomie und Heteronomie in Bezug auf andere soziale Felder bestimmt, zu denen auch die anderen Disziplinen gehören.

Die institutionelle Form eines disziplinären Feldes ist untrennbar an seine kognitive Form gebunden. Die Unterscheidung von Wissensgebieten, deren Organisation sowie die Standpunkte, die sich darin entwickeln und behaupten, sind kein Abbild der Realität, sondern stellen, wie die Sozialgeschichte der Wissenschaften (Blanckaert, 1999) deutlich zeigt, ein Konstrukt dar, um von einem gegebenen Standpunkt aus bestimmte Aspekte der Realität zu erkennen. Wissenschaftsgeschichte zu betreiben, heisst deshalb auch, die kognitive Form, die ein disziplinäres

Feld zu einem gegebenen Zeitpunkt annimmt, theoretisch zu rekonstruieren und die Bedingungen, Gegenstände, Fragestellungen und Zuständigkeiten dieses Konstrukts zu erfassen zu versuchen. Dabei ist dieses Konstrukt immer das provisorische Ergebnis von Kontroversen, die sich aus unterschiedlichen Bezügen zu den realen Gegebenheiten und unterschiedlichen Methoden, diesen Bezug zur Realität herzustellen, ergeben.

Der Prozess der Disziplinenbildung – Gegenstand und Forschungsperspektive

Ein disziplinäres Feld ist das immer provisorische Ergebnis eines Prozesses der Spezialisierung, Differenzierung und Institutionalisierung von Praktiken historisch und gesellschaftlich verorteter wissenschaftlicher Forschung. Die disziplinären Grenzen definieren und verändern sich in einer dynamischen Wechselbeziehung und legen es somit nahe, die Frage nach der Entwicklung der «disziplinären Grenzen» in den Mittelpunkt der Untersuchungen zu stellen, gleichzeitig aber auch die transdisziplinären Dimensionen zu berücksichtigen, die in der Geschichte der notwendigerweise transversalen Human- und Sozialwissenschaften, aber auch in den Erziehungswissenschaften von Bedeutung sind (Carroy, 2000; Hofstetter & Schneuwly, 2002a; Le Dinh, 1997a; Loty, 2000). Um eine *a priori*-Einteilung der Vergangenheit auf der Grundlage aktueller Erkenntnisse zu vermeiden, wird die Entwicklung der Erziehungswissenschaften als Prozess der Disziplinenbildung betrachtet und analysiert (Blanckaert, 1993, S. 135; Mucchielli, 1998, S. 9), durch den die Disziplinen beziehungsweise die disziplinären Felder und ihre Beziehungen ständig neu definiert werden. Das Konzept der Disziplinenbildung beschreibt den Veränderungsprozess des Forschungsobjekts, definiert gleichzeitig aber auch einen Standpunkt, der unter anderem folgende Forschungstätigkeiten impliziert:

- Analysieren der Entwicklung der konkreten institutionellen Formen der Disziplin, ihrer bevorzugten eigenen oder mit anderen geteilten Forschungsbereiche, ihrer personellen oder finanziellen Ressourcen, ihrer Forschungsnetzwerke und Verbände sowie ihrer Fähigkeiten zur Ausbildung und Selbstreproduktion;
- Beobachten und Analysieren der Transformationen der kognitiven Formen, die manchmal durch Spaltung, manchmal durch Fusion, manchmal auch durch Erweiterung der Forschungsbereiche (Becher, 1989) erfolgen, das heisst ihrer internen und externen Differenzierungen, sowie der Entwicklung der kognitiven Kontroversen, die sich auf die Transformationsprozesse beziehen und aus denen sich die Transformationen auch ergeben;

- Herstellen des Bezugs der wissenschaftlichen Praktiken zu anderen, sozialen, insbesondere sozioprofessionellen Praktiken, und Untersuchen, auf welche Art und Weise diese Interdependenzen funktionieren und sich entwickeln.

Um den Prozess der Disziplinenbildung der Erziehungswissenschaften besser fassen zu können, kann man, ausgehend von den Vorschlägen Stichwehs (1987), eine Achse mit zwei Polen bilden.⁷ Der eine Pol ist dadurch definiert, dass sich eine Disziplin mit Bezug auf ein bereits bestehendes professionelles und/oder soziales Feld konstituiert und entwickelt (sekundäre Disziplinierung; Beispiele: Medizin [Barras, 2002]; Politikwissenschaften [Gottraux, Schorderet & Voutat, 2000]), der andere dadurch, dass die dazugehörigen Berufe sich aus der Disziplin heraus entwickeln (sekundäre Professionalisierung; Beispiele: Psychologie [Ash & Geuter, 1985; Ben David & Collins, 1966; Parot, 1994]; Soziologie [Mucchielli, 1998]). Im ersten Fall kann man feststellen, dass die disziplinären Problem- und Fragestellungen eher in Bezug auf die das professionelle Feld strukturierenden sozialen Fragen und beruflichen Kenntnisse definiert werden. Entstehung und Entwicklung des disziplinären Feldes, die zum Teil aus der Entwicklung der Profession und des sozialen Feldes selbst resultieren, verändern Letztere jedoch dadurch, dass ein Teil des ihnen Zugehörigen quasi vom disziplinären Feld vereinnahmt wird und mit ihnen interagiert. Im zweiten Fall werden, genau umgekehrt, ausgehend von einem disziplinären Kern von Konzepten und Methoden, Frage- und Problemstellungen definiert, die möglicherweise auf unterschiedliche soziale und berufliche Felder anwendbar sind. Die Professionen sind die Emanation der Intervention der Disziplinen in unterschiedlichen sozialen Feldern, die ihrerseits zu deren Transformation und Restrukturierung beitragen.

Die Positionierung auf der skizzierten Achse mit zwei Polen hat beträchtliche Auswirkungen auf die Entwicklung von Forschung und Theoriebildung. Als allgemeine Tendenz lässt sich feststellen: Eine dominant sekundäre Disziplinenbildung führt im Allgemeinen zu einer grösseren Heteronomie des disziplinären Feldes, das sich eher pluridisziplinär und in starker Interaktion mit den sozialen und beruflichen Feldern konstituiert.

⁷ Wir reformulieren an dieser Stelle Stichwehs Typologie. Er unterscheidet die Felder eindeutig danach, ob sie einen Prozess sekundärer Disziplinbildung oder sekundärer Professionalisierung durchlaufen. Wir verwenden diese Typologie, indem wir sie als Achse mit zwei Polen konzipieren, um damit der Dynamik der Disziplinenbildung Rechnung tragen zu können, deren Bezug zu den sozialen und beruflichen Referenzfeldern sich ständig entsprechend den historischen und kulturellen Kontexten ändert.

Das Buch stellt die Anfänge und frühen Entwicklungen der Erziehungswissenschaften an den dafür wichtigsten Hochschulen der Schweiz dar (Basel, Bern, Freiburg, Genf, Lausanne und Zürich). Mit der Analyse umfangreicher Archivbestände füllt es eine Forschungslücke – sowohl für die Geschichte der Erziehungswissenschaften als auch für die schweizerische Wissenschaftsgeschichte. Es macht deutlich, dass und wie in der Schweiz ganz unterschiedliche akademische Traditionen aufeinandertreffen: Die Schweiz stellt eine Art Laboratorium dar, in dem sich vor unterschiedlichen geschichtlichen und kulturellen Hintergründen kontrastreiche Konfigurationen akademischer Disziplinenbildung ergeben haben.

Die vorgestellten Forschungsergebnisse zeigen, unter welchen Spannungen das pluridisziplinäre Feld der Erziehungswissenschaften Gestalt annahm – Spannungen zwischen pädagogischen Berufen und disziplinärem Feld, zwischen bildungspolitischem Reformeifer und wissenschaftlichem Engagement, zwischen lokalen Mustern der Institutionalisierung und international diskutierten Zielen. Die Erziehungswissenschaften eignen sich gleichsam prototypisch, wenn analysiert werden soll, wie wissenschaftliche Erkenntnisse im Austausch mit dem sozialen und politischen Kontext, in dem Wissenschaft stattfindet und auf den sie ihrerseits Einfluss nehmen, produziert werden.



der bildungsverlag
www.hep-verlag.ch

ISBN 978-3-03905-407-7



9 783039 054077